

Peter Anreiter

## Das romanische Suffix \**-āriu/-a* in der Tiroler Namengebung

Dieses Suffix geht auf lat. *-ārium/-a* zurück. Adjektiva auf *-ārius*, *-a*, *-um* sind Zugehörigkeitsbildungen, die substantivierte Form des Neutrums im Prinzip auch (vgl. *collum* ‘Hals’ → *collārium* ‘Halsband’), stellen jedoch in der Regel Wörter dar, die einen Ort bzw. eine Vorrichtung kennzeichnen, in denen dasjenige gehäuft vorkommt, das durch die Derivationsgrundlage bezeichnet wird, also *columbārium* ‘Taubenhaus’ (← *columba* ‘Tauben’, *spīcārium* ‘Kornspeicher’ (← *spīca* ‘Getreideähre’), *pōmārium* ‘Obstgarten’ (← *pōmus* ‘Obstbaum’), *grānārium* ‘Kornspeicher’ (← *grānum* ‘Korn’), *rosārium* ‘Rosenhecke, Rosengarten’ (← *rosa* ‘Rose’), *plantārium* ‘Baumschule, Pflanzschule’ (← *planta* ‘Pflanze’), *aquārium* ‘Wasserbehälter, Zisterne’ (← *aqua* ‘Wasser’), *pānārium* ‘Brotkorb’ (← *pānis* ‘Brot’), *vīnārium* ‘Weinkrug’ (← *vīnum* ‘Wein’), *carnārium* ‘Fleischkammer, Selchkammer’ (← *carō* ‘Fleisch’), *farrārium* ‘Getreidespeicher, Futterboden’ (← *far* ‘Getreide’) usw.

Roman. \**-āriu/-a* erscheint in vielen, heute eingedeutschten und entsprechend umgestalteten Tiroler Namen. Sämtliche Namen tragen den Akzent auf dem Suffix, kamen also erst nach 1050 in deutschen Mund.<sup>1</sup> Folgende vier Fälle sind dabei zu unterscheiden:

- 1) Bei früherer Übernahme blieb das Suffix noch als solches bestehen, erschien aber dann als \*-[a:r] (mit reinem, also unverdumpften Vokal, der noch den Umlaut kodiert);
- 2) Bei späterer Übernahme erscheint in den Namen ein [ɔa<sup>r</sup>], das durch die vorherige innerromanische Matthese \**-āriu/-a* → \**-āiru/-a* bedingt ist. (Diese muss spätestens im 12. Jahrhundert zum Abschluss gekommen sein). Die Entwicklung [ai] > [ɔa] wurde im Deutschen um 1200 erreicht.
- 3) Im Romanischen wurde die Lautgruppe \**-āir-* später zu \**-ēr*, was dann im Deutschen über *-ēr* zu *-éa* führte.
- 4) Doppelvertretung von \**-āriu/-a* als \**-oa<sup>r</sup>* bzw. \**-oi* im Kalser Tal.

Einige Beispiele:

ad 1):

- **Pfafflar**: Gemeinde im Bschlaber Tal, politischer Bezirk Reutte. Im Untertanenverzeichnis der Herren von Starkenberg und Imst von 1299-1302 ist der Erstbeleg ge-

<sup>1</sup> Bei früher Übernahme der romanischen Namen blieb das Suffix noch als solches bestehen, und wurde später zu \*[ər] (wenn die Eindeutschung vor 1050 n. Chr. erfolgte, also noch eine Akzentretraktion stattfand); Lat. *plantārium* ‘Baumschule, Pflanzschule’ > roman. \**plantāriu* → **Pflānters**: GegendN im Bereich der Lanser Köpfe östlich bis Sparberegg, Gem. Lans (Lok. nach O.Stolz, GewTir S. 206), PB Innsbruck (Land), T: F 13. Jh. (1141) *a monte Planters* (Hormayr: Beitr. 2, 117 Nr 55); F 13.Jh. (1141) *a monte, qui dicitur Phlanters* (ib.).

nannt. Die maßgebliche Stelle lautet: *It(e)m alpem in Pavelaers (= Pfafflar), cū vna swaiga.*<sup>2</sup> Weitere alte Belege: ca. 1370: *Faflaer*<sup>3</sup>, 1423: *Phfafflār*<sup>4</sup>, 1430-1432: *Phafflar*<sup>5</sup>. Es handelt sich um einen romanischen Namen. Auszugehen ist letztlich von lat. *pābulum* in der Bedeutung ‘Futter, Speise, Nahrung’, auch ‘Futterkräuter’. Das davon abgeleitete Adjektiv lautete *pābulāris*, *-e* ‘zum Futter gehörig’, und auf diesem baute das Substantiv *\*pābulārium* ‘Heustadel’ auf. Dieses Wort ist zwar im Lateinischen nicht bezeugt, kann aber als solches rekonstruiert werden. Im Romanischen entstand der Name *\*Pavulāriu* und hernach im Deutschen *\*Pavelārs* (mit üblicher Paragoge des -s# und mit sekundärer Einkreuzung des Wortes *Pfaffe*).

- **Kompar**: Berg in der Gemeinde Eben am Achensee, politischer Bezirk Schwaz. Das Oronym, das ursprünglich oxyton war, ist im Jagdbuch Kaiser Maximilians von 1500 erstmals bezeugt: *Am Hohen Kompār*.<sup>6</sup> Dann 1765: *Compar B.*<sup>7</sup>, 1774: *Compar B.*<sup>8</sup> Es kann kein Zweifel bestehen, dass hier roman. *\*campāriu/-a* ‘zum Feld (*campus*) gehörig’ zugrunde liegt. Die Form *campārius* ist im Lateinischen bereits vorgeprägt, allerdings nicht als Zugehörigkeitsadjektiv, sondern substantiviert und leider nur in der Glosse *campārius* ‘Feldhüter’ = ἀγροφύλαξ.

- **Hummler**: Auf der Hochfläche von Nöblach schräg oberhalb von Steinach am Brenner, politischer Bezirk Innsbruck-Land, liegt (an der alten Römerstraße) die Hof-siedlung „Hummler“, die 1305 als *Camparn*, 1357 als *Conparn*, 1374 als *Camparen*, 1400 als *Gumpparn*, 1408 als *Gamparn*, 1444 als *Gumparn*, 1480 als *Cumparn*, etc. belegt ist.<sup>9</sup> (Ab dem 17. Jahrhundert kommt dieser Name außer Gebrauch). Zugrunde liegt dasselbe elliptische Adjektiv *\*campariu* wie bei Kompar oben. Besonders ins Auge springt ein Beleg aus 1324-29, wo ein *filius Chunphaerii*, also ein Sohn des Chunphaerers, genannt wird. Die Schreibung ⟨Ch⟩ entspricht dabei phonetisch einem [kχ], d. h. hier liegt ein altes [k-] vor, das offensichtlich von der Welle der hochdeutschen Lautverschiebung erfaßt wurde.

- **Calcare**: In der ältesten Tiroler Urkunde in deutscher Sprache von 1265, in der es um den Tausch von Gütern zwischen Heinrich von Hirschberg und Konrad von Starckenberg geht<sup>10</sup>, erscheint die Wendung *calcare ce tarrens*. Dabei ist *tarrens* identisch mit *Tarrenz*, dem Namen einer Gemeinde im politischen Bezirk Imst, und *calcare* ist ein Appellativum, offenbar in der Bedeutung ‘Kalkofen’. Es ist entstanden aus roman. *\*calcāria* (vgl. engadin. *chalchera*, surselv. *caltgera*)<sup>11</sup>. Das Wort ist im Lateinischen bereits vorgeprägt: *calcāria*, elliptisch aus einer Wendung *calcāria fornax* ‘Kalkofen’ hervorgegangen. Das lateinische Adjektivum *calcārius* bedeutete also ‘zum Kalk (*calx*) gehörig’. Ein ursprüngliches Adjektivum trat somit bereits im Lateinischen als Substantiv auf.

<sup>2</sup> Untertanenverzeichnis der Herren von Starckenberg und Imst; TLA, Urbar 74/2, fol. 1 (früher: TLA, Urkunde I 4019; bei den Schatzurkunden). Vgl. auch ANREITER – CHAPMAN – RAMPL 2009:523.

<sup>3</sup> Urbar des Amtes Starckenberg und Imst; TLA, Urbar 74/3, fol. 11, 14.

<sup>4</sup> Urbar von Altstarckenberg und Kronburg; TLA, Urbar 74/6, fol. 3.

<sup>5</sup> Urbar der Grafschaft Tirol; TLA, Urbar 1/3, fol. 186.

<sup>6</sup> MAYR 1901: 83.

<sup>7</sup> ANICH.

<sup>8</sup> ANICH – HUEBER.

<sup>9</sup> EGGER – STEINBERGER 1934:200.

<sup>10</sup> TLA, Urkunde 3869.

<sup>11</sup> SCHORTA 1964:61.

• **Praxmar:** Es handelt sich um eine Rotte in der Gemeinde St. Sigmund im Sellrain, politischer Bezirk Innsbruck-Land. Heute ist Praxmar ein beschauliches Bergsteigerdörfchen, ursprünglich war es ein Almgebiet<sup>12</sup>, das zum überwiegenden Teil dem Prämonstratenser-Chorherrenstift Wilten gehörte.<sup>13</sup> So finden wir auch die ältesten Namenbelege in Wiltener Urbaren, von welchen nur der älteste von 1305 genannt sei: Eine Schwaige bzw. ein Viehhaltungshof (*vaccaria*) wird *in monte Prahsmaer* genannt. Der älteste Urkundenbeleg stammt aus dem Jahre 1433 und lautet *Praxmer*.<sup>14</sup> Der früheste Beleg eines Bewohnernamens datiert in das Jahr 1494: *Cr. Praxmarer zu Praxmar*.<sup>15</sup> Die bodenständige Aussprache des Siedlungsnamens ist [praks´mar], nicht [´praksmar]. Finsterwalder führt den Namen auf roman. *\*bareca sa(g)māria* ‘Säumer-Heuhütte’ zurück.<sup>16</sup> Das erste Kompositionsglied findet auch in Graubünden weite Verbreitung, das zweite Glied beruht letztlich auf lat. *sagmārius*, *-a* ‘zum Saumsattel gehörig’<sup>17</sup> (= Derivat von *sagma* ‘Saumsattel’) und ist vielleicht auch im bündnerromanischen Namenschatz greifbar.<sup>18</sup>

• **Viggartal:** Tal bei Ellbögen in der Nähe des Patscher Kofels, politischer Bezirk Innsbruck-Land. Das Tal wird entwässert durch den Viggarbach (auch: Mühltaler Bach). Schon 1334 wird *Vakker* genannt<sup>19</sup>, 1494: *Vakkär*<sup>20</sup>, 1555: *Tal Vocär*<sup>21</sup>, 1559: *Vocär*<sup>22</sup>, 1598: *im Thall Vicär*<sup>23</sup>, 1615: *im Thälel Vicär*<sup>24</sup>. Etymologisch sind die Formen als roman. *\*vaccāria* (scil. alpe) ‘Kuhalm’ deutbar.<sup>25</sup>

• Im Urbar der Herren von Rottenburg von ca. 1380 wird ein *swaighof ze Frumsalvar* erwähnt.<sup>26</sup> Wo dieser Schwaighof lag, ist umstritten. Am ehesten könnte man ihn im Gebiet von Starkenberg bei Imst suchen. Ein Tal, das von der Maldonalpe gegen Tarrenz gerichtet ist, heißt *Salvesental*, in welches sich der Salvesenbach eingegraben hat. Vielleicht hängen *Frumstalvar* und *Salvesen* zusammen. Andererseits erscheint *Frumstalvar* im genannten Urbar „in einer geographisch sorgfältigen Reihung von Pitztaler Schwaighöfen“,<sup>27</sup> so dass man *Frumstalvar* lieber im Pitztal verorten möchte. Aber das Argument Finsterwalders zieht nicht ganz, denn im Untertanenverzeichnis der Herren von Starkenberg und Imst von 1299-1302 lautet eine Passage: *Item in*

<sup>12</sup> Noch im 17. Jahrhundert war das Gebiet von Praxmar sehr dünn besiedelt. Dies geht u. a. aus einem Bericht über die Gerichtsverhältnisse im inneren Sellraintal aus dem Jahre 1625 hervor: *das fleckhel Braxmar, in welchem etlich wenig heuslen* (TLA, Oberstjägermeisteramt, Mischlingsbuch 144, fol. 19; vgl. auch STOLZ 1923:333).

<sup>13</sup> Das Stift Wilten war laut einer Urkunde von 1142, die aber wohl ins 13. Jahrhundert zu datieren ist, durch einige Almgebiete im hinteren Melachtal begütert.

<sup>14</sup> Stiftsarchiv Wilten, Urk.-Nr.: 136 A 02. Vgl. auch GASSNER 1925:77.

<sup>15</sup> STOLZ 1926:331.

<sup>16</sup> FINSTERWALDER 1994:218.

<sup>17</sup> Das Adjektiv konnte auch substantiviert gebraucht werden, vgl. *sagmārius* ‘Saumross’, auch ‘Saumsattelhersteller’ (= σαγματοποιός), ferner *sagmārium* ‘Gepäck auf dem Saumsattel’.

<sup>18</sup> SCHORTA 1964:297.

<sup>19</sup> SCHNELLER 1894:52.

<sup>20</sup> SCHNELLER, *ibid.*

<sup>21</sup> Waldbereitungsprotokoll; TLA, Codex 809, fol. 2.

<sup>22</sup> TLA, Codex 4292, fol. 13.

<sup>23</sup> TLA, Codex 3645, fol. 27.

<sup>24</sup> TLA, Codex 3685, fol. 61.

<sup>25</sup> Zwischen 1463-1469 erscheint in den Urbaren der Propstei Amras die Form *Valkäur* ‘Geißtal’ erwähnt. Das Referenzobjekt ist die Hochregion des Tales, während sich die oben genannten Belege auf den Viggarniederleger beziehen; vgl. FINSTERWALDER 1990:222.

<sup>26</sup> STOLZ 1930:146.

<sup>27</sup> FINSTERWALDER 1990a:837.

*Pavelaers cum una swaiga. Item alpem in Maldan. Item montem in Vrumsalvairs cum duabus swaigis*<sup>28</sup>. (Fettdruck von mir). Hier liegt Vrumsalvairs in der Nachbarschaft von Pfafflar und der Maldonalpe, also eben nicht im Pitztal. Interessant ist indes etwas anderes: Im genannten Untertanenverzeichnis taucht die Form *Vrumsalvairs* auf, im Urbar von 1380 jedoch *Frumalvar*. Es scheint nun so zu sein, dass der genuin romanische Name zweimal ins Deutsche gelangt ist, wobei *Frumalvar* früher entlehnt wurde (obwohl später bezeugt). *Vrumsalvairs* jedoch machte noch die innerromanische Umstellung \*-āri- zu \*-āir- mit. Was die Etymologie betrifft, so erwog Schneller sachte *forma silvaria* als Etymon<sup>29</sup>, doch muss man wohl Finsterwalder zustimmen, der von roman. *\*forones alveārias* (sic!) ‘Löcher d. i. Gruben oder Felsnischen, die (wegen des Windschutzes), als Bienenstand dienen’ ausgeht<sup>30</sup>. Als Ergänzung sei angeführt, dass im engadinischen Bereich des Bündnerromanischen *fora* ‘Loch’ bezeichnet (als Deverbale von *forar* ‘bohren’), dass aber unserem Namen die romanische Augmentativbildung *\*forōne* zugrunde liegt, die in Graubünden zwar als Appellativum fehlt, aber in einigen Namen greifbar ist.<sup>31</sup>

ad 2):

● **Angedair**: Stadtteil der Bezirkshauptstadt Landeck. Erstmals bezeugt ist der Name in einer im Jahre 1266 von Bischof Bruno in Brixen und dem Brixner Domkapitel ausgefertigten Bestätigung einer Seelgerätstiftung Konrads von Schrofenstein an die Marienkirche in Angedair, die Konrad mit Einwilligung seiner Gemahlin Agnes durch die Schenkung eines Hofes in Gurnau, einem Weiler der Gemeinde Grins (politischer Bezirk Landeck), ausstattete: *Notum sit [...] quod Chunradus [...] de Schrovenstain cum consensu et voluntate uxoris sue Agnetis delegavit et donavit in remedium anime sue curiam in Kvrne cum omnibus perinentiis ad ecclesiam beate virginis in Angedar [...]*.<sup>32</sup> Weitere alte Belege: 1270 (Ablässbrief): *Angdayr*<sup>33</sup>, ca. 1275 (Steuerliste des Gerichtes Landeck): *Angdayr*<sup>34</sup>, 1299-1302 (Urbar des Amtes Starkenberg und Imst): *Angdayr*<sup>35</sup>, 1398 (Weihebrief): *Angdayr*<sup>36</sup>, 1399: *Angedayr*<sup>37</sup>, 1436: *Angedeier*<sup>38</sup>, 1451 (Parteibrief) *Angedair*<sup>39</sup>, 1455 (Dokument des Gemeindecarchivs Fließ): *Angedair*<sup>40</sup>. Das Benennungsmotiv war die nahezu orthogonale Biegung des Inns, die dem Wasserdruck der Sanna zuzuschreiben ist. Die vom Gewässer zum Teil umschlossene Örtlichkeit hieß in keltischer Zeit sicherlich nur *\*Ancotos*.<sup>41</sup> Das zugrunde liegende Appellativum ist mit altir. *écath* ‘Fischhaken’ (vgl. auch *écath* [gloss. hamus]), kymr.

<sup>28</sup> QSBS 38.

<sup>29</sup> SCHNELLER 1893:44.

<sup>30</sup> FINSTERWALDER 1990b:838.

<sup>31</sup> SCHORTA 1964:147.

<sup>32</sup> BITSCHNAU 1991:146.

<sup>33</sup> TINKHAUSER – RAPP 1889:23.

<sup>34</sup> STOLZ 1939:39.

<sup>35</sup> TLA, Urbar 74/2, fol. 1.

<sup>36</sup> TINKHAUSER – RAPP 1889:24.

<sup>37</sup> VON OTTENTAL – VON REDLICH 1888:318.

<sup>38</sup> ÖLBERG 1962:211.

<sup>39</sup> TLA, P 1033.

<sup>40</sup> HÖLZL 1980:Nr. 13.

<sup>41</sup> Prinzipiell ist auch *\*Ancatos* denkbar.

*anghad* ‘Griff’ (GPC: *angad*) zu verknüpfen. Die inselkeltischen Lexeme sind zwar semantisch abweichend, aber das Semantem der „Krümmung“ ist evident.<sup>42</sup> Kelt. \**Ancotos* wurde von den Römern als Name übernommen, der sich in romanischem Mund zu \**Ancodu* (mit regulärer intervokalischer Erweichung des \*-t-) und später zu \**Ancodo* (mit Absenkung des finalen Vokals) veränderte. Dieser Name konnte mit dem romanischen femininen Suffix \*-aria gekoppelt werden.<sup>43</sup>

• **Arzlair:** Einsicht in der Gemeinde Arzl im Pitztal. Ein früher Beleg<sup>44</sup> lässt sich in einem Dokument des Museumsarchivs Imst ausmachen. In einer Urkunde von 1516 tritt als Zeuge eines Rechtsgeschäftes ein gewisser Hans Singer aus *Arzelayr* auf.<sup>45</sup> Um steuerpflichtige Haushalte in Timmls, Blons, Stain, Hochenasten, Wald, Ried, Leins und *Arzlair* geht es in einem Schriftstück aus dem Gemeindearchiv von Arzl im Pitztal aus dem Jahre 1725.<sup>46</sup> Ein Lokalausweis wegen strittiger Weidegrenzen zwischen Arzl und Timmls ist der Gegenstand einer Urkunde von 1750. Einer der Beteiligten ist ein gewisser Martin Huemer aus *Arzlair*.<sup>47</sup> Die älteste historische Karte, in der der Name verzeichnet ist, ist die Zweite (Franziszische) Landesaufnahme von 1801/1805 bzw. 1816/1821: *Arzelar*. Der Name lässt sich problemlos auf roman. \**ardžillaira* (< \**ardžillāria*) ‘Lehm-, Tongrube’ zurückführen. Es handelt sich mithin um eine Ableitung von \**ardžilla* ‘Lehm, Ton, Tonerde’ (< lat. *argilla* ‘weißer Ton, Töpfererde, Mergel’; vgl. engadin. *arschiglia*, surselv. *arschella*)<sup>48</sup>. Die Ableitungsgrundlage lebt übrigens noch in *Arzill* (1471: *Arczill*<sup>49</sup>, 1542: *Arzill*<sup>50</sup>), dem Namen eines Ortsteiles der Stadtgemeinde Imst, weiter. Die Formen \**ardžillāriu* bzw. \**ardžillāria* sind in einigen bündnerromanischen Namen reflektiert, so etwa in *Darschalè* (in Rueun / Ruis), *Arschalé* (in Surcasti / Oberkastels), *Derschalè* (in Lags / Laax) u. a. In den Tiroler Namen *Arzlair* und *Arzill* ist die romanische Affrikata /dž/ erwartungsgemäß durch /z/ substituiert.<sup>51</sup>

• **Galgair:** Wiesengelände in der Gemeinde Fließ, politischer Bezirk Landeck. Die bodenständige Aussprache lautet [kalˈkɔa]. Der Name ist erst in den Adelsfessionen des Gerichtes Landeck von 1775 als *Gallgayr* und im Steuerkataster der Gemeinde Fließ desselben Jahres als *Galgayr* belegt.<sup>52</sup> Trotz der spät einsetzenden Beleglage ist das Etymon klar: roman. \**calcāria* ‘Kalkgrube’, wie *Calcare* oben, nur später eingedeutscht, da sich roman. \*-āria noch zu \*-āira weiterentwickeln konnte.

<sup>42</sup> Der nächste außerkeltische Verwandte ist aksl. *okotъ* ‘Haken’ (< urslaw. \**ankati*). Die idg. Wurzel war \**h<sub>2</sub>ank-* ‘biegen’.

<sup>43</sup> Vgl. auch PLANGG 2011b:167: „*Angedáir*, dial. *Ángedoar*, derivato in modo ibrido dal celt. *Ankato* ‘uncino’ e dal lat. *-ariu*, è da considerarsi con sufficiente sicurezza modello semantico del nome Landeck e non a caso si trova nell’ansa dell’ Inn, che dapprima si volge verso nord e poi verso est“. – Weiteres bei Anreiter 2016:73f.

<sup>44</sup> In einem Verkaufsbrief von 1306 wird ein *Gütl bei Tümls*, das da heißt *Aizlaig* genannt (vgl. Stiftsarchiv Stams, officium maioris cellerarii, Urk.-Nr.: B XXXVIII 1). Möglicherweise ist das der früheste (aber entstellte) Beleg von *Arzlair*.

<sup>45</sup> Vgl. HÖLZL 1992:120.

<sup>46</sup> Vgl. HÖLZL 1986:35; ANREITER – CHAPMAN – RAMPL 2009, 36.

<sup>47</sup> Dokument des Gemeindearchivs Arzl im Pitztal; vgl. HÖLZL 1986:14.

<sup>48</sup> Vgl. SCHORTA 1964:25.

<sup>49</sup> Urkunde des Stadtarchivs Imst; vgl. HÖLZL 1992:13.

<sup>50</sup> Stiftsarchiv Stams, Wolckhenstainisches Urbarium, Urk.-Nr.: P II 11.

<sup>51</sup> ANREITER 2017:8f.

<sup>52</sup> SCHMID 1974:25.

- **Lafairs**: Dorf in der Gemeinde Pfunds, politischer Bezirk Landeck. Der Erstbeleg findet sich im Urbar Meinhards II. von 1288, wo drei Höfe als zinspflichtig erwähnt werden: *Datz Lavaiers drei hove geltent*.<sup>53</sup> Weitere Belege: 1303: *Laf(f)ayrer*<sup>54</sup>, 1774: *Lafairsch*<sup>55</sup>, 1777: *in Lafajrscher au*<sup>56</sup>, *stuk aker in denen Kaabisland zu Lafajrsch*<sup>57</sup>, *stuk wiß anizto aker statt im Boden Lafajrscher feldungsrefier*<sup>58</sup>. Von lat. *lupus* ‘Wolf’ (vgl. bündnerroman. *luf*) konnte schon im Klassischen Latein die Ableitung *lupārius* ‘Wolfsjäger’ gebildet werden. Hingegen ist *\*lupāria* in der Bedeutung ‘Wolfsgrube’ nicht überliefert. Für das Alpenromanische muss aber *\*lubāria* vorausgesetzt werden, wie sich aus dem Namenschatz ergibt.<sup>59</sup>
- Auf dasselbe Etymon weist **Lafaira**, der Name einer Wiese in der Gemeinde Fiss, politischer Bezirk Landeck.<sup>60</sup> Belege: 1592: *Lafäyr*<sup>61</sup>, 1775: *Aker in Lafairen*<sup>62</sup>.
- **Falgoar**: Flur in der Gemeinde Serfaus, politischer Bezirk Landeck. Wohl auf roman. *\*filigāria* ‘Gebiet mit Farnkräutern’ (lat. *filix* ‘Farn’) zurückzuführen.<sup>63</sup>
- **Faloar**: Wiesengelände in der Gemeinde Stanz, politischer Bezirk Landeck. 1582: *Faley*r, 1769: *Valayr*, 1777: *Valayr*, *Follayr*, *Fälläyr*, *Falayr*.<sup>64</sup> Auszugehen ist sicherlich von roman. *\*vallāria* (scil. *terra* o. ä.) ‘zum Tal bzw. Tobel gehöriges Gebiet’. Roman. *\*vallāria* (> *\*vallāira* > *\*vallera*) ist auch im Namenschatz Graubündens häufig anzutreffen.<sup>65</sup>
- Auf dasselbe Etymon, aber mit späterer Synkope des ersten Vokals, weist **Flair**, der Name einer Flur in der Gemeinde Kauns, politischer Bezirk Landeck, hin.
- **Tasseier**: Weiler in der Gemeinde Grins, politischer Bezirk Landeck. Die bodenständige Aussprache ist [gaˈsɔaː]. Wie es zu dem ⟨T⟩ gekommen ist, ist unklar. Auf jeden Fall ist dieser Graph sehr alt<sup>66</sup>, vgl. 15. Jh.: *Taseier*, 1529: *Tasayr*<sup>67</sup>, 1580: *Taßayer*, 1601: *Tasayr*, 1624: *Tasayr*, 1627: *Taseyer*. Erstmals ist ⟨G⟩ 1677 nachzuweisen: *Gesayr*. Was die historischen Karten betrifft, erscheint in der Zweiten Landesaufnahme Tirol von 1801/1805 und 1816/1821 *Gasar*, aber etwa in der Kulturenskelettkarte von 1875 *Thaseier*. Wenn wir die bodenständige Aussprache ernst nehmen, kann das Etymon nur *\*casāria* (← *\*casa* ‘Haus’) heißen, ein Zugehörigkeitsadjektiv, zu welchem ein feminines Substantiv zu ergänzen wäre.
- Im Gemeindegebiet von Gschnitz (politischer Bezirk Innsbruck-Land) befindet sich südlich der Zeisspitze die **Martairalm**, in deren Nähe der **Martairbach** entspringt, der östlich von Gschnitz in den Gschnitz Bach mündet. Im Jagdbuch Maximilians von

<sup>53</sup> VON ZINGERLE 1890:16.

<sup>54</sup> HÖLZL 1982:9.

<sup>55</sup> ANICH – HUEBER.

<sup>56</sup> TLA, Kataster 44/1:276

<sup>57</sup> TLA, Kataster 44/1:1971

<sup>58</sup> TLA, Kataster 44/1:2063J.

<sup>59</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1990a:34; HASLINGER 1997a:124.

<sup>60</sup> TYROLLER – PLANGG 2033: 31.

<sup>61</sup> Libell der Gemeinde Fiss.

<sup>62</sup> TLA, Theresianischer Kataster von Fiss, 2028.

<sup>63</sup> TYROLLER – PLANGG 2003a:18.

<sup>64</sup> TYROLLER – PLANGG – KLIEN 2004a:16; SCHMID 1974:100.

<sup>65</sup> SCHORTA 1964:359.

<sup>66</sup> Die meisten Belege bei SCHMID 1974:69. Der vollständige Belegstatus bei TYROLLER – PLANGG – KLIEN 2004:17.

<sup>67</sup> HÖLZL 1976:25.

1500 erscheint *Martayr*, im Weistum des Landgerichtes Steinach von 1560 *Martair*. Der Name läßt sich aus roman. \**mortāriu* ‘Mörser, Mörtelpfanne’ (lat. *mortārium*) herleiten. Das Wort diente im Romanischen häufig zur Bezeichnung von hochgelegenen Bergweiden, die muldenartig eingesenkt sind.

- Ebenfalls in der Gemeinde Gschnitz liegt **Alfair**, ein Almgebiet südlich der Innsbrucker Hütte. Der Name ist erstmals im landesfürstlichen Haupturbar von 1406-1412 belegt. Erwähnt wird aber nicht die Alm selbst, sondern ein Hof, der *Alvaier hoff*. Vgl. ferner *Allfayerhof* (1528), *Allfayerhof* (1586), *Allfayerhof* (1612-1615), *Allfayerhof* (1623-1625), *Alfayrhof* (1627), *Alfayerhof* (1628), *Allfayerhof* (1644-1647), *Allfayerhof* (1690), *Alfairhof* (1748), *Alfeyerhof* (1840), *Alfayerhof* (1849). Daneben noch: *Alfayrpach* (1555). Im klassischen Latein wurde eine bauchige, längliche Vertiefung verschiedener Art (Wanne, Molde, Trog, Kanal, Graben, Flußbett, Kahn etc.) durch *alveus* bezeichnet. Auch ‘Bienenkorb’ konnte *alveus* bedeuten, wenn auch selten. Häufiger erscheint dafür der Ausdruck *alveārium* (gloss. □□□□□□; CGIL 3, 262, 11) und – verdeutlichend – auch *alveārium apium* (vgl. Mart. 1, 17: *pauca apium alveāria*). Es ist nun anzunehmen, daß *alvārium* schon im älteren Vulgärlatein nicht nur den ‘Bienenkorb’, sondern auch den ‘Platz, wo man Bienenkörbe aufstellen kann’ bezeichnet hat. Dies geht indirekt aus der Stelle 2, 20, 8 bei Gellius hervor, wo es heißt: ‘*apiaria*’ *vulgus dicit loca in quibus siti sunt alvei apum*. Daraus läßt sich der vorsichtige Schluß ziehen, daß – vielleicht in Anlehnung an *apiarium* – auch *alv(e)arium* diese Spezialbedeutung zumindest fakultativ angenommen hat.

- **Malair**: Äcker, Wiesen und Baumgärten in der Gemeinde Fließ, politischer Bezirk Landeck. Der Erstbeleg von 1372 findet sich in einer Urkunde des Zisterzienserstiftes Stams und lautet *Malaire*.<sup>68</sup> Die weiteren Belege entstammen der Liste von SCHMID (1974:32f.): Mitte 15. Jhs.: *Malar*, 1461: *Malayr*, 1581: *Malayr*, 1602: *Mallayr*, 1624: *Malayr*, 1627: *Malayr*, 1672: *Mallayr*, 1678: *Malayr*, 1775: *Mallair*. Wir dürfen roman. \**malāriu* ‘Apfelbaumbestand, Apfelgarten’ ansetzen. Lat. \**mālārium* ist zwar nicht existent, aber in Graubünden finden sich etliche Fortsetzer von \**malāriu*, nicht nur in Namen, sondern auch appellativisch, vgl. *ma(i)ler* ‘Apfelbaum’<sup>69</sup>.

ad 3):

- **Falpetera**: heute teils besiedelte Mähder in der Gemeinde Grins, politischer Bezirk Landeck. 1587: *Falpetere*, 1779: *in der Falpetern*. Wohl aus roman. \**val puntēra* (< \**val puntāira* < \**val punctāria* ‘Tal des Wassergrabens bzw. des Hauptwaales’.<sup>70</sup> Zu \**punctāria* vgl. bündnerroman. *pünchera* ‘Wassergraben’.<sup>71</sup>

- **Grübelekopf**: So heißt ein bergiges Ödland in der Gemeinde Kappl, politischer Bezirk Landeck.<sup>72</sup> Die bodenständige Aussprache lautet nicht [‘gribelekʰɔpf], sondern [kribele‘eakʰɔpf]. Im 14. Jh. hieß das Objekt *Perg Gribele*<sup>73</sup>, 1500 (im Jagdbuch Maxi-

<sup>68</sup> Stiftsarchiv Stams, Urk.-Nr.: B\_XLVIII\_4.

<sup>69</sup> SCHORTA 1964:196.

<sup>70</sup> TYROLLER – PLANGG – KLIEN 2004:15.

<sup>71</sup> SCHORTA 1964:274.

<sup>72</sup> RAMPL 2006:88.

<sup>73</sup> STOLZ 1926:705.

milians) *Gribelea*<sup>74</sup>, 1765: *Gribelee*<sup>75</sup>. Zugrunde liegt das romanische Zugehörigkeitsadjektiv (fem.) *\*crivellāria* (aufbauend auf dem Diminutivum *\*crivellu*; vgl. lat. *cribrum* ‘Sieb, Seiher, Durchschlag’), das sich über *\*crivellāira* zu *\*crivellēra* weiterentwickelte (mit späterer Verstummung des Vibranten im Deutschen). Dass im Romanischen Haushaltsgegenstände zur Benennung gewisser topographischer Formationen herangezogen wurden, ist eine bekannte Tatsache.

- In der Gemeinde St. Anton am Arlberg (politischer Bezirk Landeck) liegt das auf 2.543 m Seehöhe liegende **Valfagehrjoch**. Der Kompositionsteil *Valfagehr* ist 1610 als *Vallfaggär* und 1612 als *Vallfaggeer* belegt.<sup>76</sup> Aus den historischen Karten seien zitiert: 1765: *Vallfigarer Spiz*<sup>77</sup>, 1884: *Valfigarer Spiz*<sup>78</sup>, ca. 1800: *Vallvakär A.*<sup>79</sup>, 1804: *Valfigarer Wand*<sup>80</sup>. Natürlich liegt hier roman. *\*val vaccāria* ‘Tal der Kuhalpe’ (> *\*val vaccāira* > *\*val vaccēra*) zugrunde. Direkt vergleichbar ist *Val Vachera* im Samnaun.<sup>81</sup>

- In der Gemeinde Nauders, politischer Bezirk Landeck, liegt die 2.918 m hohe **Klopaier Spitze**, ausgesprochen [k<sup>x</sup>la'pɔarə ʃpits]<sup>82</sup>. Der Berg ist benannt nach dem Weiler *Klopaier* in Reschen (Gemeinde Graun im Vinschgau). Belege habe ich nur in den historischen Karten gefunden, vgl. 1816-1821: *Klopaierer Spitz* (FL), 1823: *Klopaier Sp.* (SKT), 1838: *Klopaier Sp.* (KTV) u. a. *Klopaier* geht auf roman. *\*clapāira* (dissimiliert aus *\*crapāira* < *\*crapāria*) zurück, wobei das Grundwort mit vorröm. *\*krapp-* ‘Stein, Fels’ zu interpretieren ist. Daneben gibt es noch den Familiennamen *Klapeer*, der aber später ins Deutsche übernommen wurde, als nämlich roman. *\*-āi-* bereits zu *-ē-* monophthongiert worden war.<sup>83</sup> Der ältere Zustand ist noch an den Formen *Klaupayr* (1529), *Klipoar* (1534), *Clapayrer* (1562) ersichtlich.<sup>84</sup>

ad 4):

- Die Flurnamen **Labores/Lawoares** (1601: *Labaires*<sup>85</sup>, ca. 1650: *Labairas*<sup>86</sup>, 1671: *Labaris*<sup>87</sup>, 1697: *Labaris*<sup>88</sup>, 1747: *Labaras*<sup>89</sup>, 1751: *Labaýras*<sup>90</sup>) und **Wolfeloare** im Gemeindegebiet von Kals am Großglockner (politischer Bezirk Lienz) weisen auf *\*lubāria* ‘Wolfsgrube’.<sup>91</sup>

<sup>74</sup> MAYR 1901:157.

<sup>75</sup> ANICH.

<sup>76</sup> FINSTERWALDER 1995:1219, STOLZ 1926:679.

<sup>77</sup> ANICH.

<sup>78</sup> ANICH – HUEBER.

<sup>79</sup> LGK.

<sup>80</sup> GES.

<sup>81</sup> SCHORTA 1964:355.

<sup>82</sup> PLANGG – RAMPL – KLIEN 2004:48.

<sup>83</sup> Zu dieser Entwicklungsstufe vgl. die bündnerromanischen Tooponyme *Carpera*, *Crappera*, *Carpér* bei SCHORTA 1964:113.

<sup>84</sup> FINSTERWALDER 1994:358.

<sup>85</sup> TLA, Urbar 59/25 (= Urbar der Herrschaft Lienz), fol. 304.

<sup>86</sup> TLA, Urbar 59/10 (= Stockurbar der Herrschaft Lienz), fol. 190.

<sup>87</sup> TLA, Verfachbuch 81/8 (Gericht Kals), fol. 35.

<sup>88</sup> TLA, Verfachbuch 81/13 (Gericht Kals), fol. 27.

<sup>89</sup> TLA, Verfachbuch 81/35 (Gericht Kals), fol. 167.

<sup>90</sup> TLA, Verfachbuch 81/36 (Gericht Kals), fol. 30.

<sup>91</sup> In Kals gibt es außerdem noch den Flurnamen *Wolfenest*, das komplett deutsche Pendant zur deutschromanischen Mischbildung *Wolfeloare*.



- **Plattengravoarsch:** Kompositum aus deutsch *Platte* (← romanisch *\*platta* ‘Ver-ebnung, abgeplatteter Hangvorsprung’) + romanisch *\*gravairas* < *\*gravarias* (← *\*grava* ‘Geröll, Kies, Geschiebe’ ← kelt. Substrat<sup>92</sup>).
- **Göschteloi:** Roman. *\*costellāira* < *\*costellāria* (← Diminutiv *\*costella* ← Basiswort *\*costa* ‘Rippe, Bergvorsprung’). Hier wirkte das palatoalveolare [ʃ] umlaut-generierend.

### Zusammenfassung:

Die Entwicklung des romanischen Suffixes *\*-āriu/-a* in den Tiroler Namen war offenbar nicht einheitlich.

### Abkürzungs- und Literaturverzeichnis:

- ANB = HAUSNER, Isolde – SCHUSTER, Elisabeth (1989-2004): *Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200*, 16 Lieferungen, Wien.
- ANICH, Peter (1765): *Nördliches Tirol*.
- ANICH, Peter – HUEBER, Blasius (1774): *Atlas Tyrolensis*.
- ANREITER, Peter (1999/2000): Vorrömische und romanische Namen im Gschnitztal (Tirol). In: *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 36/37, München, S. 8-25.
- ANREITER, Peter (2016): *Nordtiroler Namen keltischer Herkunft*, Wien.
- ANREITER, Peter (2017): Romanenreste im Pitztal? In: *Österreichische Namenforschung* 44-45 (Jahrgänge 2016-2017), Wien, S. 49-66.
- ANREITER, Peter – CHAPMAN, Christian – RAMPL, Gerhard (2009): *Die Gemeindennamen Tirols. Herkunft und Bedeutung*, Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 17, Innsbruck.
- BITSCHNAU, Martin (1991): Eine Landecker Urkunde von 1266 in der Biblioteca comunale di Trento. In: *Per padre Frumenzio Ghetta, o. f. m. Scritti di storia e cultura ladina, trentina, tirolese e nota bio-bibliografica in occasione del settantesimo compleanno*, a cura della Biblioteca comunale di Trento e dell’ Istitut cultural ladin «Majon di Fashegn» Vich / Vigo di Fassa, 145-150.
- EGGER, Alois – STEINBERGER, Ludwig (1934): *Die Höfe des Wipptales vom Schönberg bis zur Brixner Klause*. I. Band: Die Höfe des Landesgerichtes Matrei-Steinach mit Einschluß von Hintertux und Ellbögen, Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 14, Innsbruck.

<sup>92</sup> Vgl. kymr. *gro*, altkorn. *grou* (gloss. harena), mittelkorn. *grow* ‘Sand’.

- FINSTERWALDER, Karl (1990): *Tiroler Ortsnamenkunde. Gesammelte Aufsätze und Arbeiten*. Band I: *Gesamttirol oder mehrere Landesteile betreffende Arbeiten*, Schlern-Schriften 285, Innsbruck.
- FINSTERWALDER, Karl (1990a): *Tiroler Ortsnamenkunde. Gesammelte Aufsätze und Arbeiten*. Band II: *Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten; Inntal und Zillertal*, Schlern-Schriften 286, Innsbruck.
- FINSTERWALDER, Katl (1994): *Tiroler Familiennamenkunde. Sprach- und Kulturgeschichte von Personen-, Familien- und Hofnamen*, Schlern-Schriften 284, Innsbruck.
- FINSTERWALDER, Karl (1995): *Tiroler Ortsnamenkunde. Gesammelte Aufsätze und Arbeiten, Band III: Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten; Südtirol und Außerefern; Nachträge; Register*, Schlern-Schriften 287, Innsbruck.
- FL = *Franziszäische Landesaufnahme*, 1816-1821.
- GASSNER, Maria (1925): *Beiträge zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des inneren Sellraintales*. In: Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum 4, Innsbruck.
- GES = Philipp MILLER, *Geographischer Entwurf der Straßenzüge der 6 Tiroler Kreise*, 1804.
- HASLINGER, Marialuise (1997): Die Weidewirtschaft im Spiegel der Namen am Oberen Tiroler Inn. In: *Festschrift für Karl Odwarka*, Österreichische Namenforschung 25, Wien, 57-65.
- HASLINGER, Marialuise (2009): *Die Namen von Pfunds*, Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 6, Wien.
- HÖLZL, Sebastian (1976): *Chronik von Grins*, Ortschroniken 30, Innsbruck.
- HÖLZL, Sebastian (1982): *Gerichts- und Gemeindearchiv Pfunds*, Tiroler Geschichtsquellen 12, Innsbruck.
- HÖLZL, Sebastian (1984): *Gemeindearchiv Kauns, Gerichtsarchiv Laudegg*, Tiroler Geschichtsquellen 14, Innsbruck.
- HÖLZL, Sebastian (1985): *Urkunden und Akten der Gemeindearchive Fiss und Stanz*, Tiroler Geschichtsquellen 15, Innsbruck.
- HÖLZL, Sebastian (1986): *Gemeindearchive Arzl i. P. und Längenfeld*, Tiroler Geschichtsquellen 16, Innsbruck.
- HÖLZL, Sebastian (1992): *Stadtarchiv und Museumsarchiv Imst*, Tiroler Geschichtsquellen 32, Innsbruck.
- KÖFLER, Werner (1978): *Die ältesten Urbare des Zisterzienserstiftes Stams von dessen Gründung bis 1336*, Österreichische Urbare, III. Abteilung: Urbare geistlicher Grundherrschaften, 5. Band: Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Bistums Brixen, III. Teil, Innsbruck.
- KTV = Joseph Anton WOERL, *Karte von Tirol und Vorarlberg*, 1838.
- LGK = *Landgerichtskarte*, ca. 1800.
- MAYR, Michael (1901): *Das Jagdbuch Kaiser Maximilians I.*, Innsbruck.
- MAYR, Michael (1901a): *Das Fischereibuch Kaiser Maximilians I.*, Innsbruck.
- ÖLBERG, Hermann. (1962): *Das vorrömische Ortsnamengut Nordtirols. Ein Beitrag zur Illyrierfrage*, phil. Diss., Innsbruck.
- PLANGG, Guntram (2011b): *Vie e sentieri nel Tirolo occidentale. Toponomastica retoromanza nel distretto di Landeck*. In: Bortolotti, E. – Videsott, P. (Hrsgg.), *Studi di toponomastica ladina*, Vich / Vigo di Fassa, 167-180.

- PLANGG, Guntram – RAMPL, Gerhard – KLIEN, Robert (2004): *Die Orts- und Flurnamen von Nauders*, Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 25, Innsbruck.
- QSBS = *Quellen zur Steuer-, Bevölkerungs- und Sippengeschichte des Landes Tirol im 13., 14. Und 15. Jahrhundert*, Festgabe zum 80. Lebensjahre Oswald Redlichs (bearbeitet von mehreren Innsbrucker Historikern), Schlern-Schriften 44, Innsbruck 1939.
- RAMPL, Gerhard (2006): *Das Namengut von Kappl (Paznaun)*, Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 2, Wien.
- SCHMID, Annemarie (1974): *Die romanischen Orts- und Flurnamen im Raume Landeck*, Romanica Ænipontana IX, Innsbruck.
- SCHNELLER, Christian (1893): *Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols*, 1. Heft, Innsbruck.
- SCHNELLER, Christian (1894): *Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols*, 2. Heft, Innsbruck.
- SCHNELLER, Christian (1896): *Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols*, 3. Heft, Innsbruck.
- SCHORTA, Andrea (1964): *Rätisches Namenbuch*, Band 2: Etymologien, Bern.
- SKT = *Spezialkarte Tirol*, 1823.
- STOLZ, Otto (1923): *Politisch-historische Landesbeschreibung von Tirol*, Archiv für Österreichische Geschichte 107/1, Wien-Leipzig.
- STOLZ, Otto (1926): *Politisch-historische Landesbeschreibung von Tirol*, Archiv für Österreichische Geschichte 107/2, Wien-Leipzig.
- STOLZ, Otto (1930): *Die Schwaighöfe in Tirol. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte der Hochalpentäler*, wissenschaftliche Veröffentlichungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines 5, Innsbruck.
- STOLZ, Otto (1939): Steuer- und Eigenleuteverzeichnisse aus den Gerichten Imst und Landeck von 1275 und 1310. In: *Quellen zur Steuer-, Bevölkerungs- und Sippen-geschichte des Landes Tirol im 13., 14. und 15. Jahrhundert*, Schlern-Schriften 44, Innsbruck, 34-44.
- TINKHAUSER, Georg – RAPP, Ludwig (1889): *Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Diözese Brixen mit besonderer Berücksichtigung der Cultur-geschichte und der noch vorhandenen Kunst- und Baudenkmale aus der Vorzeit*, 4. Band, Brixen.
- TYROLLER, Hans – PLANGG, Guntram (2003): *Die Orts- und Flurnamen von Fiss*, Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 23, Innsbruck.
- TYROLLER, Hans – PLANGG, Guntram (2003a): *Die Orts- und Flurnamen von Serfaus*, Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 20, Innsbruck.
- TYROLLER, Hans – PLANGG, Guntram – KLIEN, Robert (2004): *Die Orts- und Flurnamen von Grins*, Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 26, Innsbruck.
- TYROLLER, Hans – PLANGG, Guntram – KLIEN, Robert (2004a): *Die Orts- und Flurnamen von Stanz*, Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 29, Innsbruck.
- VON OTTENTHAL, Emil – VON REDLICH, Oswald (1888): *Archiv-Berichte aus Tirol*, I. Band, Wien.
- VON ZINGERLE, Oswald (1890): *Meinhards II. Urbare der Grafschaft Tirol*, Wien.

